

„Ich rette dich, Felix, mit Gottes Hilfe!“ rief Wilhelm —
„ich rette dich!“

„Unmöglich —“ hauchte Felix, denn er war es wirklich, und deutete auf seine Decke.

Wilhelm zog sie behutsam hinweg. Doch welcher Anblick für ihn: beide Beine des Bruders waren dicht am Knie von einer Kanonenkugel abgerissen.

„Armer Felix, armer unglücklicher Bruder!“ rief Wilhelm und weinte und schluchzte laut.

„So hast du mir vergeben?“ fragte Felix, noch einmal die ganze entfliehende Kraft seines elenden Leibes und Lebens zusammenraffend — „so hat mir Vater und Mutter vergeben?“

Wilhelm, keines Wortes mächtig, zeigte gen Himmel.

„Sie sind tot?“ rief der Verwundete.

„Tot,“ wiederholte Wilhelm, „um dort oben mit dir im ewigen seligen Vereine zu leben.“

Da hob sich der Sterbende krampfhaft empor, während ein leichtes Frösteln den Körper zu durchheben schien. „Vater, Mutter — ich komme!“ rief er laut und fiel zurück. Seine Züge härten sich, die Gestalt wurde länger — er hatte ausgerungen.

Wilhelm kniete neben dem Sterbelager des geliebten Bruders und betete ein „Vater unser“. —

Dann rief ihn seine Pflicht weiter von Lager zu Lager.

Wilhelm verblieb noch bis zu Ende des furchtbar blutigen Krieges (1865) im Dienste der Union und war als ein würdiger Jünger seiner Wissenschaft noch vielen Freunden und Feinden ein helfender und rettender Engel. Dann aber zog ihn das ganze, volle Herz nach Deutschland, seiner teuren Heimat hinüber.

Siebentes Kapitel.

Jenny, die sich bei Better Gottlieb und Tante Marie sehr wohl befand, den Segen der Arbeit hatte kennen lernen und über-